

nach dem Gebiete der Donau und der oberen Weichsel, nach Wien und nach Krakau hin. Diese günstige Lage machte Breslau schon früh zu einem Hauptknotenpunkte des Verkehrs, wo die Erzeugnisse des slawischen Ostens gegen die des germanischen Mitteleuropas eingetauscht werden konnten. Im Volke lebt auch noch heute das Andenken an jene Zeit, wo Breslau lange Karawanen bärtiger Russen und stumpfnasiger Tataren mit ihren vielen kleinen Pferden und Karren auf seinem „Ringe“ (Marktplatz) halten sah, um ihre Ladungen von Häuten, Talg und Wachs gegen Tuche und schlesisches Leinen einzutauschen. Heute eine moderne, gewaltige Handelsstadt, birgt sie noch in ihren älteren Teilen die Denkmäler ihrer ruhmreichen Vergangenheit. Ihr Dom, ihre Elisabethkirche mit einem der höchsten Türme Schlesiens, ihr altertümliches Rathaus mit seinen zierlichen Erkern und seinen reich durch Bildwerk geschmückten Gesimsen geben ein glänzendes Bild von der Blüthezeit des Mittelalters. Auf den schönen freien Plätzen stehen die Denkmäler der Neuzeit. Die Reiterstatuen Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelms III. zieren den Großen Ring; das Standbild des Fürsten von Wahlstatt hat dem Blücherplatz seinen Namen gegeben. Seitdem die alten Festungswerke in Spazierwege verwandelt sind, umgeben die schönsten Gärten und Anlagen wie ein Gürtel die weite Stadt. Von dem Großen Ringe zieht sich die Schweidnitzer Straße nach dem neuen Breslau hin, das wie kaum eine andre deutsche Stadt in neueren Zeiten durch Prachtbauten aller Art verschönert worden ist. Wer von der Holteihöhe hinabschaut, begrüßt zuerst die sanft dahinfließende Oder, sieht die mächtige Stadt unter sich liegen und hört das Gebräuse des Verkehrs und das feierliche Geläute der Glocken zu sich herauftönen. Des Abends blitzen ihm zahlreiche Feuer vom Strome her entgegen, wo sich der Pole, der von Oberschlesien hergekommen ist, auf seinem Floße sein kärgliches Mahl bereitet.

5. Langsam treiben die Flöße den Fluß hinab, dessen Bett sandig und schlammig, dessen Ufer einförmig und an manchen Stellen so niedrig sind, daß künstlich errichtete Dämme die Anwohner vor Überschwemmungen schützen müssen. Wenn man zwischen Breslau und Groß-Glogau den Fluß so ruhig und still dahinfließen sieht, so begreift man kaum, daß es derselbe ist, der im Jahre 1903 so viele Fluren und Dörfer verwüstete und einen Schaden von mehr als 30 Millionen Mark verursachte. Wer freilich die Gebirgsflüsse, die rasche Weistritz und die Katzbach mit ihrem stürmischen Gefälle und ihrer raschen Anschwellung, kennt, wird sich nicht über die Gewalt